

Forum

Aus dem Bildarchiv der Winterthurer Bibliotheken



Das Ofenhaus des alten Gaswerks an der Unteren Schöntalstrasse nach der Sprengung, 7. November 1986. Eines von über 65'000 Bildern, die im Online-Bildarchiv der Winterthurer Bibliotheken frei betrachtet werden können. Foto: Wolfgang Sträuli/bildarchiv.winterthur.ch

Beabsichtigter Trümmerhaufen Wenn wir heute Bilder von zerstörten Gebäuden sehen, denken wir unweigerlich an den Krieg in der Ukraine. Dass Gebäude auch absichtlich gesprengt werden, wie im Falle des Ofenhauses des alten Gaswerks, mutet umso befremdlicher an. Doch so war es.

Seit dem Beitritt zum Gasverbund Ostschweiz im Jahr 1969 wird in Winterthur kein Gas

mehr produziert. Und mit der vollständigen Umstellung auf Erdgas im Jahr 1974 hatte das Gaswerk auch seine Funktion als Speicher- und Verteilanlage verloren. Zwölf Jahre später wurden die nutzlos gewordenen Gebäude dem Erdboden gleichgemacht. Am 7. November 1986 war es so weit, um 11 Uhr vormittags erklangen im Schöntal Hornsignale und kurz darauf das Komman-

do des mit der Sprengung beauftragten Luftschutzbataillons 27: fünf, vier, drei, zwei, eins – los! Ein kurzer Krach, ein wenig Staub, das wars.

Das Ofenhaus senkte sich langsam auf das Nachbargebäude und blieb dort liegen. Dass es nicht ganz in sich zusammenbrach, war durchaus beabsichtigt, denn eine vollständige Zerstörung des Ofens auf

einen Schlag wäre viel zu gefährlich gewesen. Zu massiv waren das Betonfundament und die darüber liegende Stahlkonstruktion.

Zudem sollte mit dem schrittweisen Abbruch auch eine realistische Schadenslage als Übungsfeld für Luftschutztruppen herbeigeführt werden. Trümmer als Übungsfeld, auch das hinterlässt vor dem Hintergrund des Krie-

ges ein beklemmendes Gefühl. Und wer weiss, vielleicht müssen wir Gas schon bald wieder selbst herstellen.

Sammlung Winterthur Regula Geiser

Diese Serie erscheint in Zusammenarbeit mit der Sammlung Winterthur der Winterthurer Bibliotheken.

Leserbriefe

Wer macht da auf Panik?

Ausgabe vom 2. April
«Satanismus-Panik erfasst selbst die Stadtpolizei Winterthur»

«Wer genau macht da auf Panik?», habe ich mich gefragt beim Lesen des Artikels «Satanismus-Panik». Da wird einem Verein, den ich übrigens nicht kenne, vorgeworfen, er hetze,

wie im Mittelalter gegen Juden gehetzt wurde. Wie kommt man denn auf so was? Meine Internetrecherche ergibt, dass Cara eine Opferhilfe-Beratungsstelle ist. Es mag ja schon vorkommen, dass diese Leute den Teufel an die Wand malen, wo keiner da ist; doch diese Leute einer Hetze zu bezichtigen, scheint mir sehr weit hergeholt. Ja, Hetzen ist schlimm. Und genau darum schreibe ich. Nicht weil mich

dieser Verein interessiert, sondern weil es den Autoren dieses Artikels nicht bewusst zu sein scheint, dass es ihr Artikel ist, der aufhetzt. Nicht nur gegen diesen Verein. Da wird gleich noch die Stadtpolizei angegriffen, nur weil sie sich informiert und Gewaltvorwürfen nachgeht. Und das Kongresszentrum gate27, nur weil es die Versammlungs- und Meinungsfreiheit hochhält. Ich meine, wir müssen aufpassen, dass wir nicht genau das tun, was wir Putin vorwerfen, nämlich alles Unliebsame in die Nazi-Ecke zu stellen und Menschen, die anders denken, mundtot zu machen.

Steuererhöhung wurde verhindert

Ausgabe vom 6. April
«Ein dickes Plus, aber keine Mehrheit für tiefere Steuern»

Winterthur kann aus finanzieller Sicht auf ein sehr gutes Jahr zurückblicken. Die Jahresrechnung 2021 schliesst mit einem Überschuss von 70 Millionen ab. Wenn man bedenkt, dass

der Finanzvorsteher bei der Diskussion zum Budget 2021 den Steuerfuss um satte sieben Prozent erhöhen wollte, reibt man sich nun aufgrund des effektiven Ergebnisses die Augen. Dank der Intervention der bürgerlichen Parteien konnte diese überrassene Steuererhöhung verhindert werden. Zu Recht, wie das Jahresergebnis zeigt. Fast den gesamten Gewinn verdankt die Stadt den Hauseigentümerinnen und Hauseigentümern. Über 60 Millionen Franken lieferten diese beim Hausverkauf an die Stadtkasse ab. Die hohen Erträge aus der Grundstückgewinnsteuer wurden damit 2021 nochmals um satte 26 Prozent gesteigert. Verschiedene Beispiele zeigen, dass langjährige Hausbesitzer teilweise zu hohe Grundstückgewinnsteuern bezahlen müssen, weil der Liegenschaftswert falsch berechnet wird. Das Stadtparlament und der Hauseigentümerverband haben den Stadtrat angefragt, wie eine korrekte Berechnung der Grundstückgewinnsteuer durch das Steueramt sichergestellt werden kann. Der Stadtrat sieht jedoch keinen Handlungsbedarf. Ich danke allen

Hauseigentümerinnen und Hauseigentümern für ihren grossen Beitrag zum positiven Jahresergebnis und bin überzeugt, dass auch der Winterthurer Stadtrat dafür dankbar ist. Eine korrekte Berechnung der Grundstückgewinnsteuer wäre ein schönes Dankeschön.

Ralph Bauert, Geschäftsführer Hauseigentümerverband Region Winterthur

Schreiben Sie uns

Ihre Meinung interessiert uns. Äussern Sie sich zu aktuellen Beiträgen, die im «Landboten» erschienen sind. Leserbriefe sollten möglichst kurz und prägnant sein (maximal 1500 Zeichen) und mit Vornamen, Nachnamen und Adresse versehen sein. Beleidigende Briefe wandern direkt in den Papierkorb. Die Redaktion behält sich vor, die Zuschriften aus Platzgründen zu kürzen oder zu redigieren. Anspruch auf eine Publikation besteht nicht; über nicht erschiene Leserbriefe wird keine Korrespondenz geführt. Senden Sie Ihre Texte an leserbriefe@landbote.ch

Lomo



Aufbrauchen

Meine Gattin hat dem Food-Waste den Kampf angesagt. Statt Esswaren wegzuschmeissen, sollen diese so vollständig wie nur möglich verwertet werden – klar, ist ja auch nur vernünftig.

Diskussionen gibt es zwischen uns indes, wenn die Prinzipien des möglichst effizienten Verbrauchs auch dort zur Anwendung kommen sollen, wo sie gar nicht mehr so effizient sind.

So hat sich gestern am Mittagstisch ein Gespräch darüber ergeben, warum eigentlich des Morgens auf ihrer Bettseite nicht nur der Wecker, sondern eine Minute später auch das Handy klingelt. Das sei darum, erklärte sie mir, weil ihr Wecker öfter mal spinne und sich unversehens von selbst ausschalte und ihm darum nicht ganz zu trauen sei.

Ob es also, so wandte ich darauf ein, nicht vielleicht sinnvoller wäre, den Wecker zu entsorgen und sich einen neuen zuzulegen, der auch wirklich funktioniert. Worauf sie die denkwürdige Antwort hatte: «Nänei, den alten Wecker, den brauche ich jetzt noch auf.»

Diese Antwort brachte mich zuerst zum Husten, weil ich mich vor Lachen an den Nudeln verschluckte, und dann zum Grübeln. Wie braucht man einen Wecker auf? Ein Wecker ist ja kein Joghurt, das man bis auf den letzten Winkel am Becherboden auslöffeln kann. Ein Wecker ist auch keine Bolognese, die man für späteren Aufbrauch in die Gefriertruhe legen kann.

Wobei: Natürlich kann man den Wecker in die Gefriertruhe legen, nur ob er dann besser funktioniert, scheint mir fragwürdig. Und selbst wenn dem so sein sollte, bleibt ja doch die Frage, ob man so einen Wecker, der in der Gefriertruhe schellt, dann am Morgen überhaupt hört.

So quält mich nun der Gedanke, wie ich vielleicht das Aufbrauchen des Weckers beschleunigen könnte. Soll ich vielleicht extra zu joggen anfangen, nur damit ich dann den Wecker als Stoppuhr mitnehmen könnte, in der heimlichen Hoffnung, dass er mir irgendwann versehentlich runterfällt und so endgültig das Zeitliche segnet?

Ich werd also wohl in Zukunft extra früh aufstehen müssen, um mich entsprechend sportlich zu betätigen. Aber natürlich werde ich mich dazu vom Wecker meiner Frau wecken lassen – so bleibe ich dann nämlich, wenn ich Glück hab, vom Frühstück verschont. Allerdings geht es so wiederum länger, bis der Wecker aufgebraucht ist. Was für eine Zwickmühle!

Johannes Binotto

Der Landbote

Der Landbote, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur
Telefon: 052 266 99 00
E-Mail Redaktion: redaktion@landbote.ch
Herausgeberin: Tamedia ZRZ AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.
Verleger: Pietro Supino.
Leiter Verlag: Robin Tanner.
Chefredaktion: Benjamin Geiger (bg, Chefredaktor), Urs Ellenberger (eli, stv. Chefredaktor), Michael Graf (mig, Leiter Stadredaktion), Nicole Döbeli (nid, Leiterin Region), Urs Stanger (ust, Sportchef), Martin Steinegger (mst, Leiter Online).
Leitung Redaktion Tamedia: Arthur Rutishauser (ar, Chefredaktor Redaktion Tamedia), Adrian Zurbriggen (azu), Raphaela Birrer (rbi), Iwan Städler (is), Michael Marti (mma).
Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce (Leitung), Textproduktion: Dagmar Abo, Frank Hubrath, Markus Käch, Bernd Kruhl, Marc Schadegg (Leitung), Andreas Zollinger.

Layout: Andrea Müller.
Fotografen: Madeleine Schoder, Marc Dahinden.
Korrektorat: Rita Frommenwiler Schumow.
Aboservice: Telefon 0800 80 84 80, abo@landbote.ch.
Lesermarketing: René Sutter, Telefon: 052 266 99 00, marketing@zrz.ch.
Abopreise: abo.landbote.ch.
Inserate: Goldbach Publishing AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur. Telefon 044 515 44 44, E-Mail: inserate@landbote.ch.
Todesanzeigen: inserate@landbote.ch.
Leitung Werbemarkt: Thomas Baumann.
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG.
Auflage: 22'084 Expl. Mo-Sa, Mi Grossauflage: 80'684 Expl. (WEMF-beglaubigt 2021).

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia ZRZ AG i.S.v. Art. 322 StGB: LZ Linth Zeitung AG.

Ein Angebot von Tamedia